

### «Die finanzielle Schere geht weiter auseinander»

**Niemand kennt die Finanzen der Doppelgemeinde Mauren-Schaanwald so gut wie Gemeindegassier Stephan Kunz. Im Interview schildert er die Gratwanderung zwischen grosser und notwendiger Budgetdisziplin und genauso notwendigen Investitionen und erklärt, was beim Finanzausgleich seines Erachtens geändert werden müsste.**

*Interview mit Stephan Kunz, Gemeindegassier Mauren*

*Die Gemeinde Mauren-Schaanwald hat zwei Dorfinfrastrukturen aufrechtzuerhalten, was bezüglich Entstehungs- und Unterhaltskosten sehr herausfordernd ist. Spiegelt sich dies in den Finanzausgleichszahlungen an die Doppelgemeinde Mauren-Schaanwald adäquat wider?*

**Stephan Kunz:** Die laufenden Ausgaben zur Aufrechterhaltung der bestehenden Gemeindeinfrastruktur mit seinen Schulen sowie Kindergärten, Gemeindegässen, Kirchen, Werkhöfen und Verwaltungsgebäuden aber auch die Gewerke wie Wasser, Abwasser, Strassen und Beleuchtung verzehren einen beachtlichen Teil der Gemeindeausgaben.

Durch den Finanzausgleich erhalten wir pro Kopf die Differenz zwischen den durchschnittlichen landesweiten Pro-Kopf-Ausgaben sämtlicher Gemeinden und der Gemeindesteuereinnahmen pro Kopf. Übersteigen die Gemeindesteuereinnahmen diese durchschnittlichen landesweiten Pro-Kopf-Ausgaben, erhält die Gemeinde keinen Finanzausgleich mehr. Dies trifft aktuell bei der Gemeinde Vaduz und der Gemeinde Schaan zu. Der Finanzausgleich sieht zwei Fördertöpfe vor, Gemeinden mit weniger als 3300 Einwohnern kommen in den Genuss beider Töpfe. Mittelmässige Gemeinden wie Mauren, Eschen, Triesen und Balzers müssen sich hingegen mit dem ersten Fördertopf begnügen, obwohl insbesondere die Gemeinde Eschen mit Nendeln und die Gemeinde Mauren mit Schaanwald die Eigenheit einer Doppelgemeinde aufweisen.

*Wie sieht der Pro-Kopf-Einnahmen-Vergleich (aus Steuern) mit den anderen Gemeinden aus?*

Während wir in Mauren schon seit Jahren mit den niedrigsten Pro-Kopf-Einnahmen aus Steuern und Finanzausgleich von 5'170 Franken pro Einwohner auskommen müssen, liegen diese bei den Gemeinden, die in den Genuss des Fördertopfes zwei kommen, zwischen 7'000 und 10'000 Franken und für die beiden grossen Gemeinden Vaduz und Schaan zwischen 13'000 und 17'000 Franken pro Einwohner.

*Das klingt, als müsse Mauren sich finanziell nach der Decke strecken?*

In Mauren reicht dieses Geld aus, um den laufenden Betrieb gerade noch so aufrechtzuerhalten. Kommen neue Investitionsprojekte wie der Neubau der Schule und die Erneuerung des Gemeindegässes hinzu, müssen diese Projekte bereits heute durch den Abbau von Gemeindereserven finanziert werden. Modelliert man nun in der Finanzplanung die kommenden zehn Jahre, steigen vor allem die Beitragsleistungen, die an das Land bezahlt werden, überproportional zu den Einnahmen aus Steuern und Finanzausgleich.

Werden die laufenden Ausgaben der Doppelgemeinde Mauren-Schaanwald mit denjenigen von Vaduz verglichen, hat jede dieser Gemeinden im Verhältnis zur Bevölkerung mehrere Schul- und Kindergartengebäude, Gemeindegässe und Verwaltungsgebäude zu finanzieren. Die Ausgabenseite bleibt in diesen Bereichen landauf landab vergleichbar. Einnahmenseitig fliesst allerdings der

Gemeinde Vaduz pro Kopf jährlich dreimal so viel an finanziellen Mitteln zu, wie dies bei der Gemeinde Mauren der Fall ist.

Während Vaduz mit einem Gemeindesteuerzuschlag von 150 Prozent jährlich zweistellige Millionenbeträge anhäuft, gelingt es der Gemeinde Mauren mit einem Zuschlag von 180 Prozent und grosser Budgetdisziplin die Ausgaben gerade noch mit den laufenden Einnahmen zu decken. Die Zeiten, in denen Reserven gebildet werden konnten, sind vorbei. Die Schere der finanzschwachen Gemeinden gegenüber den finanzstarken Gemeinden geht dadurch von Jahr zu Jahr weiter auseinander.

Das Finanzausgleichssystem in der heutigen Form verschärft diese Tendenz und wird den heutigen finanziellen Anforderungen einiger Gemeinden nicht mehr gerecht.

*Mauren hatte über Jahre die niedrigsten Pro-Kopf-Ausgaben aller Gemeinden und derzeit nach Triesen die zweitniedrigsten. Und trotzdem reichen die Finanzausgleichsleistungen in Zukunft nicht aus, um grössere Investitionen zu tätigen? Welchen Einfluss hat diese Messgrösse der niedrigen Pro-Kopf-Ausgaben auf den Finanzausgleich?*

Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben sämtlicher Gemeinden sind die Messgrösse zur Ermittlung des Finanzbedarfs pro Kopf. Die Regierung legt daraufhin alle vier Jahre den k-Faktor fest, dieser orientiert sich an der Gemeinde mit den tiefsten Durchschnittsausgaben. Dieser k-Faktor bestimmt dann den Finanzbedarf, der durch den Finanzausgleich bezahlt wird. Die Gemeinde Mauren ging in den vergangenen Jahren mit ihren öffentlichen Mitteln sehr sparsam um. Durch diese Haltung sanken die tiefsten Durchschnittsausgaben.

Alle vier Jahre passt die Regierung den k-Faktor an. Wird gespart, sinkt auch der k-Faktor und somit sinken dann auch die Fördermittel. Indirekt bestraft diejenige Gemeinde mit den tiefsten Durchschnittsausgaben in Zukunft alle anderen Gemeinden, die vom Finanzausgleich profitieren. Also besteht eigentlich durch das jetzige Finanzausgleichssystem kein Anreiz für die Gemeinden, haushälterisch mit ihren Mitteln umzugehen. Machen sie das, bestrafen sie sich selbst.

*In der finanziellen Planung von Investitionen ist nicht das Finanzvermögen entscheidend, sondern die Verfügbarkeit der liquiden Mittel. Wie sieht diesbezüglich die finanzielle Situation mit Blick in die nächsten Jahre aus?*

Rund 70 Prozent des Finanzvermögens der Gemeinde Mauren sind in Grundstücken gebunden. Die Gemeinde verwendet diese Grundstücke beispielsweise für Tauschverträge bei Strassenprojekten, für Bauprojekte der öffentlichen Hand wie für den Neubau des Pflegeheims oder zur Vergabe von Land im Baurecht, beispielsweise für Industrieansiedlungen. Daher sollten die gebundenen Reserven in Grundstücke nicht dauerhaft für den laufenden Betrieb oder für Investitionsprojekte aufgebraucht werden. Um nachhaltig wirtschaften zu können, empfiehlt es sich daher langfristig, für Kommunen gleichermaßen wie für jeden privaten Haushalt, die laufenden Ausgaben durch die laufenden Einnahmen zu decken.

Bei der Gemeinde Mauren ist uns dies von 2013 bis 2019 sehr gut gelungen. Während dieser Zeitspanne konnten wir zusätzlich 6,9 Millionen Franken an Reserven bilden, die wir wiederum während der Periode von 2020 bis 2023 zur Tilgung unserer Defizite verwenden, die aktuell während der Bauphase des Umbauprojekts Gemeindesaal Mauren und der Erweiterung des Schulstandorts Mauren anfallen. Unser ambitioniertes Ziel besteht nun darin, bis maximal 6,9 Millionen Franken an Reserven anzutasten und vom Rechnungsjahr 2024 an wieder ausgeglichene Jahresabschlüsse präsentieren zu können.

*Welche Faktoren sind am unberechenbarsten, welche die liquiden Mittel einengen?*

Unsere Modellberechnungen für die kommenden zehn Jahre zeigen ein überproportionales Ausgabenwachstum im Vergleich zu den Einnahmen. Hierbei sind nicht primär die von uns beeinflussbaren Ausgaben wie die Personalkosten oder der Sachaufwand das Problem, vielmehr

reissen die im Durchschnitt um jährlich 5 Prozent wachsenden und unbeeinflussbaren Beitragsleistungen an Land und Sozialeinrichtungen ein Loch in die Kasse.

Mit anderen Worten wird es für die Gemeinde Mauren unter diesen Prämissen zunehmend schwieriger, die Gemeindeaufgaben in gewohntem Rahmen zu erfüllen, ohne die eisernen Reserven antasten zu müssen, mehr Geld aus dem Finanzausgleich zu fordern, weniger Beitragsleistungen bezahlen zu müssen oder den ohnehin bereits landesweit höchsten Gemeindesteuersatz von 180 Prozent weiter zu erhöhen.

*Bezüglich der Vermögens- und Ertragssteuer kann die Gemeinde Mauren mit Schaan und Vaduz nicht mithalten. Dies können auch die kleineren Gemeinden nicht, doch figurieren diese beim Finanzausgleich in der Stufe 2, welche ihnen eine ausreichende Defizitbewältigung zukommen lässt. Was ist das Dilemma als mittelgrosse Gemeinde – zudem als Doppelgemeinde – mit bescheidenem Dienstleistungs- und Wirtschaftspotenzial?*

Anlässlich der Sanierung des Staatshaushalts im Jahre 2011 mit dem Ziel, jährlich 50 Millionen Franken zulasten der Gemeinden einzusparen, wurde von der Regierung der k-Faktor, der die Höhe der Finanzausgleichbeiträge aus dem Finanzausgleichstopf 1 beeinflusst, mehrfach nach unten korrigiert. Seither vergrössert sich nun die Kluft der Finanzkraft zwischen denjenigen Gemeinden, die nur am Finanzausgleichstopf 1 hängen und den übrigen Gemeinden. Darüber hinaus fallen von den Ertragssteuereinnahmen, die die Gemeinden erhalten, 73 Prozent an die Gemeinde Vaduz und Schaan. Zum Vergleich fliessen der Gemeinde Mauren lediglich 2,6 Prozent aus diesen Einnahmen zu.

Zusätzlich weist die Gemeinde Mauren, wie gesagt, heute schon den landesweit höchsten Gemeindesteuerzuschlag von 180 Prozent auf. Hingegen leisten sich nach wie vor sieben von elf Gemeinden den tiefsten Gemeindesteuerzuschlag von 150 Prozent, darin enthalten sind sämtliche Gemeinden ausser Ruggell, die vom Fördertopf 2 profitieren. Würde die Gemeinde Mauren diesen Zuschlag ebenfalls auf 150 Prozent senken, entfielen der Gemeinde nochmals zusätzlich geschätzte 2,1 Millionen Franken. Dann hätten wir bereits heute ein ernsthaftes Problem.

*An welcher Schraube ist im Finanzausgleich zu drehen, um diesem nicht gewollten Auseinanderdriften entgegenzuwirken?*

Der wirksamste Hebel, um diesem Auseinanderdriften entgegenzuwirken, liegt in der Ausgestaltung des k-Faktors. Eine denkbare Möglichkeit wäre die Anhebung des k-Faktors für Gemeinden, die lediglich aus dem Finanztopf 1 ihren Ausgleich beziehen. Um eine nachhaltige Entspannung der finanziellen Lage bei der Gemeinde Mauren herbeizuführen, wäre die Anhebung dieses Faktors zwischen 0,08 und 0,1 Punkten bzw. ein k-Faktor zwischen 0,84 und 0,86 notwendig.

Im Moment sind verschiedene Vorstösse zur Revidierung des Finanzausgleichsystems im Umlauf. Ein Dilemma, das zur guten Lösungsfindung besteht, sind die unterschiedlichen Hebel im Finanzausgleichsgesetz, von denen jede einzelne Gemeinde unterschiedlich profitiert. Um mehrheitsfähige Lösungen zu finden, wird oft nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner gesucht und weniger an den notwendigen Schrauben gedreht, die Lenkungswirkung und Anreize sowohl für das Land wie auch für die Gemeinden zur Folge haben.

*Welche Gründe würden dafür sprechen, die mittelgrossen Gemeinden wie Mauren-Schaanwald, Eschen-Nendeln und Balzers, die allesamt in demselben Boot sitzen, was das Wirtschaftsumfeld betrifft, in die Stufe 2 des Finanzausgleichs-Topfs aufzunehmen?*

Die grösseren Gemeinden im Finanzausgleichstopf 2 aufzunehmen, mildert das Ungleichheitsproblem leicht, aber löst es nicht. Der Finanzausgleichstopf 2 funktioniert nach einer einmal festgelegten Abstufung, basierend auf der Einwohnerzahl. Gemeinden mit weniger Einwohnern erhalten pro Kopf die höchsten Zuschüsse, Gemeinden mit zunehmender Einwohnerzahl

weniger. Dies bekommt beispielsweise die Gemeinde Triesenberg mit ihren 2638 Einwohnern zu spüren. Im Vergleich zur zweiten Berggemeinde Planken, die pro Kopf zusätzliche Zuschüsse von 5'089 Franken aus dem zweiten Topf erhält, muss sich die grosse Schwestergemeinde Triesenberg mit 655 Franken pro Kopf begnügen. Gemeinden mit mehr als 3300 Einwohnern fallen dann ganz aus dem Fördertopf 2.

Unter der Logik der Verteilung aus dem Finanzausgleichtopf 2 würden den mittelgrossen Gemeinden erneut die kleinsten Zuschüsse pro Kopf zufließen. Das Problem der auseinanderdriftenden Ungleichheit würde so nur abgemildert, aber nicht aufgefangen. Eine Gemeinde wie Planken genießt aus der Stufe 2 pro Kopf die höchsten Beiträge.

#### *Mit welcher Regelung könnte der Finanzausgleich Ihrer Ansicht nach den Ansprüchen der Doppelgemeinde Mauren-Schaanwald gerecht werden?*

Dem Auseinanderdriften der Einnahmen zwischen den finanzstarken Gemeinden und den finanzschwachen Gemeinden sollte zeitnah entgegengewirkt werden. Die Pro-Kopf-Einnahmen aus Steuern und Finanzausgleich liegen in Vaduz mehr als dreimal so hoch wie in Mauren. Wichtig erscheint mir auch, dass eine neue Lösung Fehlanreize korrigiert und Hebel dort ansetzt, wo sie eine Lenkungswirkung entfalten. Zum Beispiel sollte ein sparsamer Umgang mit Finanzmitteln belohnt werden, auch eine proaktive Wirtschaftsförderung sollte belohnt werden.

Zur Eindämmung dieser Scherenwirkungs-Realität könnte ebenfalls eine Beschränkung eingeführt werden, indem die finanzstärksten Gemeinden nicht mehr als das Doppelte der finanzschwächsten Gemeinde pro Kopf aus Steuern und Finanzausgleich einnehmen dürfen, der überschüssige Betrag würde dann zugunsten der anderen Gemeinden umverteilt. Hierzu ein Beispiel: Die Gemeinde Mauren erwirtschaftet im Moment pro Kopf Einnahmen von 5'170 Franken. Dies würden dann für die Gemeinde Vaduz maximale Einnahmen von 10'340 Franken bedeuten. Im Moment liegen diese Einnahmen aber bei 17'060 Franken pro Kopf. Auch die im Jahre 2011 gestrichenen Fördermittel anlässlich der Sparmassnahmen des Landes sollten neu beurteilt werden. Das Land hat enorm von dieser Streichung profitiert.

#### *Liegen auch Lösungsansätze in der Aufgabenentflechtung zwischen Land und Gemeinden?*

Ja - eine zusätzliche Idee, der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, den Gemeindesteuerzuschlag auf 150 Prozent nach unten anzupassen, läge in der Neuverteilung von Beitragsleistungen zwischen dem Land und den Gemeinden. Beispielsweise werden die Lehrergehälter zu 50 Prozent vom Land und zu 50 Prozent von den Gemeinden getragen, obwohl die Gemeinden im Schulwesen nur noch sehr begrenzt Mitspracherecht haben. Diese Kostenteilung könnte durch einen einfachen Beschluss entflechtet werden, und das Land könnte dadurch wiederum den Gemeinden einen Teil an Fördergeldern zurückgeben, die sie seit den Sparmassnahmen im Jahre 2011 einbehalten haben. Der Gemeindeanteil an den Lehrergehältern entspricht in etwa demjenigen Betrag, der in der Gemeinde Mauren bei der Reduktion des Gemeindesteuerzuschlags von 180 auf 150 Prozent entfallen würde.

#### *Welcher Einfluss hat ein höherer Gemeindesteuerzuschlag auf die Attraktivität der Gemeinde?*

Mit 180 Prozent Gemeindesteuerzuschlag weist die Gemeinde Mauren zusammen mit der Gemeinde Eschen landesweit den höchsten Zuschlag auf. Die ursprüngliche Idee, durch individuellen Gemeindesteuerzuschlag einen Steuerwettbewerb innerhalb Liechtensteins zu entfachen, kann nicht belegt werden. Die Gemeinde Mauren mit dem landesweit unattraktivsten Steuersatz von 180 Prozent verzeichnete in den vergangenen Jahren die höchste Einwohner-Zuwachsrates landesweit.

Dennoch ist es im Sinne einer gewissen Gemeindeautonomie von Vorteil, wenn die Gemeinden weiterhin die Möglichkeit besitzen, bei Notwendigkeit, durch die Erhöhung des Gemeindesteuerzuschlages Mehreinnahmen zu generieren, ohne gleich beim Land als Bittsteller vorstellig werden zu müssen. Allerdings darf eine solche Erhöhung nicht stattfinden, um Finanzlöcher

zu stopfen, die durch die Ungleichverteilung aufgrund des Finanzausgleichsgesetzes in den vergangenen Jahren entstanden sind.

*Welche Meinungen habe Sie zur These, dass es gerecht wäre, alle Einwohnerinnen und Einwohner in den Gemeinden Liechtensteins gleich zu besteuern und dann allen Gemeinden einen Anteil der Vermögens- und Ertragssteuer in Form einer Pro-Kopf-Zuteilung zukommen zu lassen?*

Eine starre Pro-Kopf-Zuteilung sämtlicher Fördermittel würde den externen Faktoren wie beispielsweise Kleinheit einer Gemeinde, Hauptstandortgemeinde, Doppelgemeinde, Wohngemeinde mit eingeschränkten Wirtschaftsförderungsmöglichkeiten, grosses Gemeindegebiet dünn besiedelt oder dem Sonderstatus von Steg und Malbun sowie dem rheintalseitigen Naherholungsgebiet zu wenig Rechnung tragen, letztlich würden dann wieder enorme Verwerfungen daraus resultieren. Daher empfiehlt es sich, auch eine gewisse Flexibilität auf der Förderseite stehen zu lassen.

---

2. Dezember 2021